Der Selbstwiderspruch des Sünders

24. November 2026
Kategorie: Denken,Studierzimmer,Theologie

Betrachtung 3 der Reihe: *Werden, sein & existieren*

Lesedauer: 16 Minuten.

Im **Teil 1** dieser Betrachtungen sind wir der Frage des Seins und des Aus-sich-selbst-Seins Gottes (seiner Aseität) nachgegangen und haben diese Seinsweise mit der des Geschöpfes, insbes. des Menschen, verglichen. Dabei haben wir den kategorialen Unterschied zwischen dem Schöpfer-Gott und seinem Geschöpf Mensch festgestellt. In **Teil 2** sind wir dann der Frage weiter gefolgt, wie einem Menschen seine Existenz geschenkt wird, wie diese beschaffen ist und ob und ggf. wie diese erhalten bleibt. Dabei kam die Gefährdung des Lebens und die Entfremdung des Menschen wegen der Sünde ins Blickfeld. Sünde ist gelebter Irrsinn, dessen Paradox oder Selbstwiderspruch in diesem dritten Teil weiter nachgegangen werden soll.

© logikos.club

Die Bibel beschreibt Sünde wiederholt als **Selbstwiderspruch des Geschöpfes**. Der Begriff »Paradox« ist dabei treffend, solange man damit nicht den klassischen *logischen* Widerspruch meint. Wir wollen hier damit folgende Beobachtung charakterisieren: **Der Sünder verfolgt ein Ziel unter Einsatz von Mitteln, die dieses Ziel gerade zerstören. Konkreter: Der Mensch gebraucht seine von Gott empfangene Existenz, Kraft und Freiheit dazu, sich gegen den Geber seiner Existenz, Kraft und Freiheit aufzulehnen.**

Dass dies nicht nur irrational und dumm, sondern selbstzerstörerischer Wahnsinn ist, sollte einsichtig sein. Ausgehend von unserem bisherigen Gedanken sehen wir dies als das **Grundparadox**, von dem sich mehrere weitere **spezifische Paradoxa** ableiten lassen, die auch in der Heiligen Schrift konkret als Problem des gefallenen Menschen beschrieben werden. Zehn davon wollen wir in dieser dritten Betrachtung nun skizzieren. Sie hängen zusammen und überlappen sich teilweise.

1 Der Mensch will unabhängig werden – und beweist gerade darin seine Abhängigkeit

Das beginnt bereits in der Urgeschichte in Genesis 3. Die Schlange verspricht: »Ihr werdet sein wie Gott« (1Mose 3,5). Der Mensch folgt dieser im Prinzip unmöglichen Versprechung (also im Wahn), lässt sich verführen, den verbotenen Griff zu wagen, seine geschöpfliche Begrenzung zu überschreiten. Das war ein Direktangriff auf die Autorität des Schöpfers, der gesagt hatte: »Du sollst **nicht** essen…«.

Aber selbst im Moment dieser für ihn maximal denkbaren Loslösung von Gott, im Griff nach der Frucht, mit dem er meint, seinen »freien Willen«, seine (angebliche) Autonomie zu behaupten, ist und bliebt der Mensch völlig von Gott abhängig. Der, gegen den der Mensch jetzt rebelliert, von dem er sich nun aktiv lossagt, ist der, der ihm **Hand, Atem, Willen und Dasein** erhält, auch im Vollziehen der Ursünde.

Wir haben in einem der ersten Teile gesehen, wie Paulus diesen Widerspruch in Apostelgeschichte 17,25.28 beschreibt: Gott gibt »Leben und Odem und alles«; »in ihm leben und weben und sind wir«. Und nun beobachten wir: **Das Geschöpf**

© logikos.club

versucht, mit geliehenem Atem seine Unabhängigkeit vom Geber des Atems zu erklären.

Und am Ende wird klar, wer hier die Oberhand hat, wer alles und jeden richtet, wem jeder Mensch verantwortlich ist: Es ist der Schöpfer-Gott. Er spricht das Verdikt. Der Mensch kann es nur entgegennehmen. **Sein Griff nach der Unabhängigkeit von Gott, nach der Gottgleichheit, nach der Freiheit des Obergesetzgebers, macht ihn zu einer von der Sünde beherrschten, armseligen Kreatur unter Gottes Fluch.** Wie paradox!

2 Der Mensch will »wie Gott« werden – und verliert gerade dadurch seine Herrlichkeit

Wir erkennen eine bemerkenswerte Linie von Genesis 3 zu Römer 1. Die Versuchung der Schlange lautet: »Ihr werdet sein wie Gott!«. Der Apostel Paulus beschreibt in Römer 1, was aber das Resultat war: »Indem sie sich für **Weise** ausgaben, sind sie zu **Toren** geworden und haben die **Herrlichkeit** des unverweslichen Gottes verwandelt in das Gleichnis eines Bildes von einem **verweslichen** Menschen und von Vögeln und von vierfüßigen und kriechenden Tieren« (Römer 1,22–23). Der Mensch entartet und degradiert sich zum Götzenverehrer, wird im Endstadium selbst zum Götzen.

Der Mensch will **aufsteigen**, vom Geschöpf zum Gott. Weil dies aber größte Sünde (gleichzeitig »cosmic treason« gegen Gott und Zielverfehlung) ist, steigt er nicht hinauf, sondern hinab in größte Torheit, indem er letztlich Tiere, sogar kriechende Tiere, als Götter verehrt. Und unmittelbar anschließend spricht Paulus von der damit einhergehenden und in allen üblen Farben schillernden **Entehrung** des Menschen (Römer 1,24–32). Wer mit unzulässigem

© logikos.club

Griff nach Ewigkeit und Unendlichkeit greift, landet beim Verlust seiner Würde, seiner Herrlichkeit, seines Segens und sogar seines Lebens (=Lebensbeziehung zu Gott).

Hier haben wir das Paradox: **Wer seine Geschöpflichkeit nicht annehmen will, sondern usurpatorisch nach Gottes Autonomie (Souveränität) und Herrlichkeit greifen will, wird nicht göttlicher, sondern verliert gerade dadurch seine gottgegebene menschliche Würde und Herrlichkeit.**

3 Der Mensch sucht Freiheit von Gott – und gerät in Sklaverei

In Johannes 8,34 liefert der Sohn Gottes folgende Analyse: »Jeder, der die Sünde tut, ist der Sünde **Knecht**«. »Knecht« ist die deutsche Wiedergabe von δοῦλος (*doulos* = Knecht, Sklave).

Das Versprechen der Sünde lautet: **Du bist frei, wenn niemand über dich bestimmt.** – Das Ergebnis ist aber: **Die Sünde bestimmt über dich wie ein Sklavenherr.**

Paulus arbeitet genau mit diesem Gegensatz in Römer 5–6. Der Tod und die Sünde herrschen wie ein König (βασιλεύω *basileuō*) über den Sünder (5,14.17.21; 6,12). Freiheit von Gott bedeutet somit nicht Wechsel zur Herrschaftslosigkeit, sondern Wechsel der Herrschaft zum Übleren. Man könnte zuspitzen: **Die Sünde verspricht Leben in Freiheit von Gott – aber macht die bei ihr Freiheit Suchenden zu ihren eigenen Sklaven und führt sie in den Tod.** Das klingt nach »böse Falle«. Und in der Tat wird »Sünde« manchmal mit dem Wort σκάνδαλον (*skándalon* = Auslöseelement einer Falle) in Verbindung gebracht. Es bezeichnet im NT im übertragen Sinn etwas, das einen Menschen zu Fall oder **zur**

© logikos.club

Sünde bringt (vgl. Matthäus 18,7). Unser Fremdwort »Skandal« stammt daher.

Wer sich beim Köder (Täuschung, Verführung!) mit einem: »Ich bin so **frei**!« bedient, findet sich unter der fesselnden, tödlichen Last der Sündenschuld mit einem »Ich bin so **versklavt**!« wieder. Die frohe Herrschaft des Lebens wird zur finsteren Herrschaft der Sünde und des Todes.

4 Der Mensch will sein Leben retten – und verliert es

Jesus formuliert dieses Paradox ausdrücklich **für die Nachfolge**:

> *»Denn wer irgend sein Leben erretten will, wird es verlieren; wer aber irgend sein Leben verliert um meinetwillen, wird es finden.« (Matthäus 16,25).*

© logikos.club

Vergleichbares lesen wir exemplarisch bei dem reichen Obersten und den Zwölfen (Lukas 18,18–30). Aber es gilt auch im eschatologischen Zusammenhang (Lukas 17,33).

Hier wird das Paradoxe im Spannungsfeld des Hier und Jetzt gg. dem Dort und Einst gefunden. Erfüllungsaufschub jetzt ermöglicht übergroßen Segen einst. **Selbstbewahrung ohne Gott führt zum Verlust dessen, was bewahrt werden sollte. Dagegen führt die Hingabe an Christus zum erfüllten Leben. Wer festhält – verliert. Wer um Christi willen loslässt – gewinnt.**

5 Der Mensch sucht Leben – und wählt den Tod

Das ist eine Grundstruktur, die man schon im Alten Testament deutlich erkennen kann. Der Prophet Jeremia klagt mit einem der vielleicht eindrucksvollsten Bilder:

> *»Denn zweifach Böses hat mein Volk begangen: **Mich, die Quelle lebendigen Wassers, haben sie verlassen**, um sich Zisternen auszuhauen, geborstene Zisternen, die kein Wasser halten.« (Jeremia 2,13)*

Das ist mehr als bloßer Ungehorsam. Es ist **größte Dummheit**, ja **Irrationalität**: Ein Verdurstender steht an einer Quelle, verlässt diese und gräbt woanders ein Loch, das kein Wasser halten kann.

Das erinnert unmittelbar an Römer 6,23. Der Mensch will **leben**, und versteht das so, dass er dabei so frei sein will, nach Begehr auch jede Sünde zu tun. Aber am Ende steht: »Der Lohn der Sünde ist **der Tod**.«

Das Paradox lautet hier: **Der Sünder verlässt das, was er sucht, um es dort zu suchen, wo es nicht zu finden ist.**

6 Der Mensch sucht Erkenntnis

© logikos.club

gegen Gottes Wort – und wird verfinstert

Auch dieses Paradoxon beginnt in Genesis 3: »… begehrenswert, **Einsicht** zu geben« (1Mose 3,6). Der Mensch greift nach der verbotenen Frucht als einem Weg zur göttlichen **Erkenntnis**. Römer 1,21–22 beschreibt das Resultat:

> *»… sondern in ihren Überlegungen in Torheit verfielen und ihr unverständiges Herz verfinstert wurde. Indem sie sich für Weise ausgaben, sind sie zu Toren geworden«*

Das Paradox lautet hier: **Versprochen wurde die Erkenntnis, geliefert wurde die Torheit. Versprochen wurde die Erleuchtung, gelandet ist man in der Finsternis.**

© logikos.club

7 Der Mensch macht sich selbst zum Maßstab – und verliert damit den Maßstab für sich selbst

Das alte humanistische Ideal lautet: »Der Mensch ist das Maß aller Dinge«. Das mag ein gutes Motto für die ergonomische Gestaltung der Arbeitswelt sein, aber es taugt nichts in den göttlich-geistlichen Dingen von Sünde, Gericht und Tod sowie Errettung und Leben.

Das Grundproblem kommt hier zum Vorschein: Sie »vertauschten die Wahrheit Gottes mit der Lüge und verehrten und dienten dem Geschöpf mehr als dem Schöpfer« (Römer 1,25).

Sobald das Geschöpf den Schöpfer als letzten Bezugspunkt beseitigt, muss etwas Geschaffenes Gottes Stelle einnehmen. Darum führt biblisch verstandene Gottlosigkeit nicht einfach von der Verehrung Gottes zu keiner Verehrung, sondern zur Verehrung des Geschöpfes. Die Verdrehung (Perversion) lautet also: **Schöpferverehrung wird zu Geschöpfverehrung. Der Mensch wird mithin nicht religionslos, sondern verlegt das Absolute in die Schöpfung.**

Auch die »Zivilreligion« wird brandgefährlich, wenn sie alles Göttliche und göttlich Verpflichtende leugnet. Denn dann wird sie selbst –oder der sich ihr bedienende Staat– zur gottähnlichen Instanz. Aber sie hat »das Zeug« nicht dazu, und viele merken das. Am Ende muss Gewalt, Propaganda, Lüge und Terror das Volk in Schach halten. Anstelle Gottes lugt die Teufelsfratze um die Ecke.

Das ist wiederum paradox: **Um autonom zu werden, macht der Mensch etwas Geschaffenes zu seinem neuen Absoluten. Am liebsten sich selbst.** (Irgendwo muss doch das Versprechen der Gottähnlichkeit in Erfüllung gehen, oder?) Bei so viel Erbärmlichkeit muss man Gott um sein Erbarmen flehen. Sonst hilft nichts.

© logikos.club

8 Der Mensch versucht, Gott loszuwerden – und kann ihm nicht entkommen

Die Tatsache der Allgegenwart Gottes sollte jeden Versuch, Gott zu entkommen, von vorneherein als Idiotie markieren. Psalm 139,7–9 bezeugt Gottes Allgegenwart poetisch:

> *»Wohin sollte ich gehen vor deinem Geist und wohin fliehen vor deinem Angesicht? Führe ich auf zum Himmel: Du bist da; und bettete ich mir im Scheol: Siehe, du bist da. Nähme ich Flügel der Morgenröte, ließe ich mich nieder am äußersten Ende des Meeres, auch dort würde deine Hand mich leiten und deine Rechte mich fassen.«*

Weder Höhe noch Tiefe, weder das Reich der Lebenden noch der Toten, weder die Lichtgeschwindigkeit noch der entferntest erreichbare Ort können einen Menschen außerhalb der Gegenwart Gottes bringen: **Er ist da.**

Trotzdem hat man versucht, Gott loszuwerden. In seinem Sohn Jesus Christus. Das erreichte am Kreuz von Golgatha seinen erschreckenden Höhepunkt. Menschen wollen Jesus beseitigen: »Kreuzige, kreuzige ihn!« – Aber gerade durch die Tat, mit der Menschen Gottes Christus beseitigen wollen, verwirklicht sich Gottes Heilsratschluss.

© logikos.club

Apostelgeschichte 2,23–24 hält beides nebeneinander und nennt das Paradox:

> *»diesen [Jesus], hingegeben nach dem bestimmten Ratschluss und nach Vorkenntnis Gottes, habt ihr durch die Hand von Gesetzlosen [den Römern] an das Kreuz geschlagen und **umgebracht**. Den hat Gott **auferweckt**, nachdem er die Wehen des Todes aufgelöst hatte, wie es denn nicht möglich war, dass er von ihm festgehalten wurde.«*

Hier zeigt sich die Souveränität Gottes darin, dass **selbst die Rebellion der sündigen Menschen gegen Gottes Ratschluss diesen Ratschluss nicht vereiteln kann, ihm vielmehr dient. Gott bleibt Sieger. Denn Er ist Gott.**

9 Sünde verspricht Genuss – zerstört aber die Genussfähigkeit

Hebräer 11,25 spricht bemerkenswert nüchtern vom »**zeitlichen Genuss der Sünde**«. Die Bibel leugnet also nicht, dass Sünde dem Sünder tatsächlich für eine Zeit angenehm sein kann. Aber das Vergnügen trägt seinen Zerfall in sich. Jakobus 1,14–15 zeichnet den hoffnungslosen Fall wie eine Genealogie auf: Begierde → Sünde → Tod: »Die Großmutter des Todes heißt Begierde«.

Das Gesuchte wird schließlich durch die Art des Suchens zerstört. Besitz, Macht, Alkohol, Sexualität usw. können vom Menschen gottlos instrumentalisiert werden – und wenden sich schließlich gegen ihn.

Wahren Genuss gibt es nur mit dem Geber zusammen:

> *»Den Reichen in dem gegenwärtigen Zeitlauf gebiete, nicht hochmütig zu sein noch auf die Ungewissheit des Reichtums Hoffnung zu setzen, sondern auf **Gott, der uns alles reichlich darreicht zum Genuss**.« (1Timotheus 6,17)*

> *»Es gibt nichts Besseres für den Menschen, als dass man esse und trinke und seine Seele Gutes sehen lasse bei seiner Mühe. Ich habe gesehen, dass auch das von der Hand Gottes abhängt. ›Denn wer kann essen und **wer kann***

© logikos.club

***genießen getrennt von mir**?‹« (Prediger 2,24–25).*

10 Der Sünder flieht vor Gottes Herrschaft – und begegnet Ihm dann als Richter

Das kann man vielleicht als das eschatologische Paradox bezeichnen. Es spannt sich vom Garten Eden bis zum Großen Weißen Thron. Der Mensch sagt im Grunde: **Ich will, dass Gott mich in Ruhe lässt.**

Doch in Offenbarung 20,11–12 endet es mit dem Menschen **vor dem Gerichtsthron Gottes**. Die sündige Autonomiebewegung des Menschen endet also genau dort, wohin er niemals gelangen wollte: vor **Gott als seinem Richter**.

Und selbst das Gericht bedeutet nicht, dass das Geschöpf endlich ontologisch unabhängig von Gott werden könne. Das ist wichtig für unsere bisherige Überlegung. **Verdammnis ist nicht Auslöschung, aber auch kein Leben mehr, sondern Existenz unter dem Zorn Gottes.** In der Hölle spielt man keine Karten mit dem Teufel. Vielmehr wird man von Gott ewig erhalten, um das ewige Gericht und die gerechte Strafe für die Sünde zu erfahren, den »Zweiten Tod«.

Es ist absolut irrational und unmenschlich, diesen »Zweiten Tod« bewusst oder fahrlässig anzuzielen. Woher stammt dieser **tödliche, selbstzerstörerische Wahnsinn**? Der Sohn Gottes hat den *Spiritus Rector* dieser »Todessehnsucht« entlarvt: Es ist der Teufel; er »ist ein **Lügner** und ihr Vater« und »ein **Menschenmörder** von Anfang an« (Johannes 8,44). Verstehst Du jetzt?

© logikos.club

11 Zusammenfassung

Der »Selbstwiderspruch des Sünders« hat ein fatales Grundmuster. Es ist das Paradox der Sünde, die gegen das Leben steht: **Sünde versucht, eine Gabe Gottes unter Ausschluss des Gebers zu besitzen.** Dies geschieht in vielen Varianten. Der Mensch will:

- **Leben** – ohne die Quelle des Lebens,
- **Freiheit** – ohne den Herrn,
- **Weisheit** – ohne Gottes Wort,
- **Herrlichkeit** – ohne Gottes Herrlichkeit,
- **Freude** – ohne den Geber der Freude,
- **Identität** – ohne seinen Schöpfer,
- **Herrschaft** – ohne unter Gottes Herrschaft zu stehen.

© logikos.club

Und deshalb schlägt jede dieser Bewegungen schließlich in ihr Gegenteil um.

Jeremia 2,13 könnte fast als **Grundtext einer biblischen Anthropologie der Sünde** (eig. Hamartiologie, die aber richtiger Weise zur Anthropologie gerechnet wird) dienen: Das Böse besteht nicht nur darin, dass der Mensch etwas Verbotenes begehrt, sondern **er verlässt die Quelle dessen, wonach er dürstet, um es unabhängig von dieser Quelle in einer löchernen Zisterne**

zu gewinnen. Dies bezeichnet die Schrift als ein »zweifach Böses«: **Man gibt das wirkliche Gut auf, um anschließend einen untauglichen Ersatz für genau dieses Gut herzustellen.**

Augustinus‘ berühmtes *cor incurvatum in se* (»das in sich selbst gekrümmte Herz«), bzw. die reformatorische Aufnahme dieses Gedankens, geht in eine ähnliche Richtung: Der Mensch versucht, **in sich selbst** zu finden, was er **nur von Gott empfangen** kann.

Damit schließt sich der Kreis zu unserer Ausgangsfrage über Aseität: **Die Ursünde ist im Kern der Versuch des *ab-alio*-existierenden Geschöpfes, wie Gott *a se* zu leben. Ontologisch ist das unmöglich; moralisch versucht der Mensch es dennoch.** Gerade darin liegt ein wesentlicher Teil des **»Irrsinns« der Sünde**.

Die oben aufgeführten Paradoxa sind letztlich **Erscheinungsformen einer grundlegenden Unvernunft**, die das Denken und Trachten des Sünders kennzeichnet. Wir müssen die **Irrationalität der Sünde** benennen und erkennen. Sünde ist nicht bloß **moralisch böse**, sondern zugleich **töricht, verblendet und selbstzerstörerisch**. Römer 1,21–22 verbindet beides ausdrücklich: Die Abwendung von Gott führt zur Verfinsterung des Denkens und zur Torheit, dann zum Tod.

© logikos.club

Man könnte diesen dritten Teil der Überlegung auf eine einzige These verdichten:

[redacted]

Daraus folgen dann fast zwangsläufig die **Umkehrungen**:

- **Autonomie** wird zu [redacted],
- **Freiheit** wird zu [redacted],
- **Erkenntnis** wird zu [redacted],
- Weisheit wird zu [redacted],
- **Selbsterhöhung** wird zu [redacted],
- **Lust** wird zu [redacted],
- **Selbsterhaltung** wird zu [redacted],
- **Leben** wird zu [redacted].

Sünde ist als nicht nur Auflehnung gegen Gott; sie ist der irrationale Versuch des Geschöpfes, gegen die Ordnung seiner eigenen Geschöpflichkeit zu leben.

Man fragt sich: Wenn Sünde so deutlich irrational und zielverfehlend ist, warum sündigen so viele (nach der Bibel: alle) Menschen? Sind denn alle völlig plemplem? **Welche Kräfte wirken hier?** Diesen Fragen wollen wir in **Teil 4** dieser Betrachtungen nachgehen.

© logikos.club

12 Anhang: Der Todestrieb des

Sozialismus

Weltweit beobachten wir ein Aufblühen des Sozialismus. Ohne farbenblind sein zu wollen, ist es in gewisser Weise unwichtig, in welcher Farbe oder Geschmacksrichtung sich dieser präsentiert, ob rot, braun, blau, gelb oder grün – oder sogar »kirchlich« und in mancherlei Sekten und Religionen.

Vor allem erschreckend ist zu beobachten, dass er dort wächst, wo man sich einst eine freiheitliche Grundordnung der Gesellschaft verfasst hatte, wo man von »*one Nation under God*« (*Pledge of Allegiance* der USA), sprach, und anstelle dessen unter »Neusprach«-Begriffen totalitäre Ideen (wieder) Raum greifen. Wohin dies führen kann, wurde in mehreren Dystopien literarisch verarbeitet, die sich teilweise erschreckend als prophetisch zutreffend erweisen. Manche haben sie nicht als Warnung verstanden, sondern vielmehr als für Inhalt und Ziel kontemporärer Parteiprogramme und Manifeste geeignet (Aldous Leonhard Huxley, *Brave New World* (1946); Georg Orwell, *1984* (1949); modern auch »*Great Reset*«-Konzepte von Klaus Schwab, Davoser WEF (2016, 2020)).

© logikos.club

An dieser Stelle sei auf die scharfsinnige Analyse von **Igor R. Schafarewitsch** hingewiesen, die er in »*Der Todestrieb in der Geschichte – Erscheinungsformen des Sozialismus*« (Düsseldorf: Lichtschlag, 2016) geliefert hat. Der Selbstwiderspruch des Sünders wird von ihm in politischen Programmen, in Philosophien und auch in Religionen und Kirchen (!) nachgewiesen. Ein Beispiel muss genügen. Schafarewitsch lässt u.a. den Großinquisitor aus Dostojewskis Werk »*Die Brüder Karamasow*« zu Wort kommen bzgl. des Endziels, deswegen das Leben(!) aufgebaut wird (S. 436):

> *»Er sieht, dass man den Anweisungen des klugen Geistes, des schrecklichen Geistes von Tod und Zerstörung, folgen, dass man dafür* ***Lüge und Betrug*** *hinnehmen, die Menschen schon* ***bewusst zu Tod und Zerstörung führen*** *und sie dabei auf dem ganzen Weg täuschen muss, damit sie auf keinen*

Fall merken, wohin sie geführt werden.«
(Fjodor M. Dostojewskij, Die Brüder Karamasow, aus dem Russischen neu übersetzt von Swetlana Geier (Frankfurt am Main: S. Fischer, 2013), Buch V, Kap. 5 »Der Großinquisitor«, S. 422.)

»*Homo homini hostis est*« ist das schreckliche Erleben vieler geworden (auch im Glauben, vgl. Matthäus 10,36). Diese Aussage ist aber zu kurz gesprungen. Hinter den irdischen Schachfiguren stehen Schachspieler auf höherem Niveau und Perspektive. Der Sohn Gottes hat offenbart: »**der Feind aber … ist der Teufel**« (Matthäus 13,39). Er ist der Ur-Lügner und Betrüger, der Oberste Menschenfeind in Person.

Wer bietet da noch Rettung? Mose lehrte es schon vor über 3.000 Jahren:

»Keiner ist wie der Gott Jeschuruns, der auf den Himmeln einherfährt zu deiner Hilfe, und in seiner Hoheit auf den Wolken. ***Deine Zuflucht ist der Gott der Urzeit****, und unter dir sind ewige Arme; und* ***er vertreibt vor dir den Feind*** *und spricht: Vertilge!« (5.Mose 33,26f).*

© logikos.club

Dient Jahwe mit Furcht, und freut euch mit Zittern!
Küsst den Sohn, damit er nicht zürnt und ihr umkommt auf dem Weg,
wenn nur ein wenig entbrennt sein Zorn.
Glückselig alle, die zu ihm Zuflucht nehmen!
(Psalm 2,11–12)

© logikos.club